

Veränderungen im Rahjatempel zu Orbatal

Die Tage vergingen in Orbatal, die Mordserie, die die Stadt so lange in Atem gehalten hatte, hatte so plötzlich aufgehört, wie sie begonnen hatte. Also kümmerten die meisten Menschen sich nicht weiter darum, wenn auch die Gerüchteküche kochte. Besonders die Tatsache, daß Maeve, die Tochter des ermordeten Gerbermeisters, sich anscheinend plötzlich dazu berufen fühlte, in den Dienst an Rahja einzutreten. Man munkelte, daß es einen heftigen Streit zwischen Mutter und Tochter gegeben hätte, denn das Mädchen war einige Tage verschwunden gewesen. Am Ende konnte aber die Mutter natürlich den Weggang der Tochter nicht verhindern, so zog Maeve bald danach im Rahjatempel ein.

Auch dort ging zunächst alles seinen gewohnten Gang. Das Ewige Fest der lieblichen Göttin zog wie eh und je die Besucher an, und auch die sonstigen, eher weltlichen Belange des Tempels wurden wieder in geordnete Bahnen gelenkt.

Morgane, die Vorsteherin des Tempels, versah zwar weiterhin ihren Dienst, war ansonsten aber oft in Kontemplation vor dem Standbild der Göttin versunken anzutreffen. Die Aufgaben und Pflichten, die so anfielen, gingen mehr und mehr in die Hände von Rozen über. Zunächst nur unauffällig begann Morgane Rozen nicht nur in den Dienst an Rahja, sondern auch in die Verwaltung des Tempels mehr und mehr einzuspannen.

Fast schien alles wie immer zu sein.

Fast.

Eines Morgens fand Rozen Morgane im Tempel vor dem Standbild der Göttin. Es schien, als habe sie dort die ganze Nacht zugebracht, denn als die Vorsteherin sich erhob, konnte Rozen die Müdigkeit in ihrem Gesicht sehen. Morgane lächelte, doch die sensiblen Sinne der jungen Priesterin erkannten, daß sie kurz zuvor noch geweint hatte. „Liebes, guten Morgen.“ begrüßte Morgane ihre Schwester mit einer Umarmung und einem Kuss. „Es ist gut, daß du kommst. Ich muss mit dir reden. Komm bitte mit.“ Irritiert folgte Rozen Morgane in deren Zimmer.

Morgane setzte sich auf das große Himmelbett und bedeutete Rozen, es ihr gleich zu tun. „Nun, ich möchte nicht lange drum herum reden. Wir haben bisher nicht über die Ereignisse der letzten Wochen geredet, aber ich spüre, daß das nötig ist. Maisie ist unsicher, und du, du bist es auch. Auch muss ich gestehen, die Worte der Baronin haben mich mehr getroffen, als ich geahnt hatte. Daher habe ich einen Entschluss gefasst. Doch bevor ich ihn dir mitteile, möchte ich dich eines fragen: Glaubst du, daß Rahja mich verlassen hat?“

Rozen griff nach Morganes Hand. „Ich weiß es nicht, Schwester. Ich glaube das Rahja niemanden verlässt der mit ganzen Herzen glaubt und nur du kannst wissen ob es so ist oder nicht. Ich weiß nicht was mit dir geschehen ist in der vergangenen Zeit und wie du das alles erlebt hast. Aber egal was ist, ich werde dir helfen so gut ich kann.“ „Das ist gut.“ lächelte Morgane. „Darauf habe ich gehofft, ehrlich gesagt.“ Der Griff in Erwiderung an Rozens Hand wurde etwas fester. „Denn diese Hilfe werde ich jetzt brauchen. Die Entscheidung, die ich gefällt habe, ist mir nicht leicht gefallen, aber in der letzten Nacht, in der Trance, da war das Gefühl eindeutig – ich muss mit mir selbst und mit der Schönen wieder ins Reine kommen. Ich werde... ich muss...“ Morgane seufzte und sah Rozen mit einem Blick an, der von Bedauern, aber auch Entschlossenheit sprach. „Ich werde den Kontakt zur Göttin suchen. Dazu muss ich von hier fort. Ich kann nicht gleichzeitig die Leiterin dieses Tempels sein, und diesen Schritt gehen, der mir sagen wird, wie mein Leben in Zukunft weiter gehen wird. Und daher brauche ich deine Hilfe. Du wirst hier die Stellung halten müssen. Ich übertrage dir hiermit die Leitung dieses Tempels, zumindest vorerst kommissarisch. Bevor ich gehe, werde ich dafür sorgen, daß man euch Verstärkung schickt, damit ihr nicht allein seid. Traust du dir das zu? Ich jedenfalls tue es.“ Sie war eindeutig erleichtert, daß es nun endlich ausgesprochen war.

Rozen nickte langsam.. Sie hatte so etwas befürchtet. „Wenn es dein Wunsch ist werde ich dem natürlich nachkommen, auch wenn es mir anders lieber wäre. Und ich hoffe das ich dich ersetzen kann, obwohl das wohl unmöglich sein wird.“ Rozen lächelte sanft. „Ich wünsche dir viel Glück und den Segen der Göttin.“

Morgane umarmte Rozen innig: „Vielen Dank, Liebes. Du nimmst mir eine große Last von den Schultern.“

Tage später war es dann soweit. Alle Vorbereitungen waren getroffen worden, Depeschen verschickt, Taschen gepackt, das Pferd gesattelt. Nachdenklich stand Morgane an der Tür zu dem Zimmer, das sie so lange als ihr Heim empfunden hatte. Ohne ihre persönlichen Gegenstände wirkte es irgendwie ... falsch. Aber es gab keinen anderen Weg.

Ohne sich noch einmal umzusehen, verließ Morgane den Wohntrakt des Tempels, um auf den Hof zu gehen. Dort warteten sie schon auf sie: Rozen, Maisie, Aydan und Maeve, sowie die Bediensteten des Tempels. Vielen war anzusehen, daß sie nicht wirklich verstanden, was hier vor sich ging. Rozen hatte zwar verbreitet, daß Morgane nur dem Ruf der Göttin folgte, um IHREN Weg weiter zu beschreiten, doch die Verunsicherung war deutlich zu spüren.

Nacheinander umarmte Morgane alle zum Abschied, hatte noch manch freundliches Wort. Sie wirkte nun gelöster, als ob die nun feststehende Entscheidung sie mit neuer Zuversicht erfüllt hätte. Ein letzter Blick ging in Richtung des Tempels und der darin wohnenden Statue der Göttin – nein, hier würde kein Abschied erfolgen, denn sie zu suchen, das war ja der Sinn dieser Unternehmung. Entschlossen lächelte Morgane. Ihr Pferd wartete schon ungeduldig auf sie, als wolle es sagen „*Los, auf die Straße wartet auf uns.*“

Morgane verstaute ihre Satteltaschen und schwang sich letztendlich in den Sattel. „Lebt wohl, meine Lieben. So die Göttin es fügt, werden wir uns bald wieder sehen.“

Dann war es so weit und die ehemalige Tempelvorsteherin verließ in gemächlichem Trott reitend den Hof.

Als sich die Tür geschlossen hatte, fand Rozen sich im Zentrum der allgemeinen Aufmerksamkeit wieder. Jetzt wurde ihr klar, daß man von ihr erwartete, daß sie sagte, was zu tun sei...